



Sprendlinger

Kreppel-Zeitung

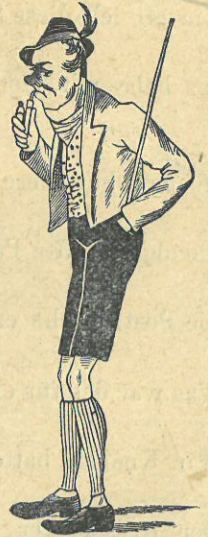
Ausbabel-Organ für Fasching 1913.

Herausgeber: Wilhelm Kiefer, genannt Löwenwirt.

10 Pfg.

Erscheint wenn die Maschinen funktioniern
Und die Setzer nicht streik profiziern;
Doch wird das Erscheinen bestimmt bekannt,
Wenn du die Zeitung hast in der Hand.

10 Pfg.



Inserate für Heiratsgesuche von Müttern mit mehr als fünf Töchtern werden gratis aufgenommen, ebenso von verstockten Junggesellen.

REVUE.

Ach wie sieht doch hessisch aus
Eurer Räte neues Haus!
Du herrliche Bauweise, wie heimelst du an,
Ein rotes Dach, sonst ist nichts dran.
Nun bringt dieses Dach, der Vergleich
scheint gut,
Eure Räte sicher, unter einem Hut.

Errichtet an der Rathausstrasse, steht dieser
Bau sehr imposant,
Nur ist der Heimweg uns'rer Toten irrtüm-
lich nach dem Bau benannt.
Ich sage Irrtum, weil mir's beliebt,
Den Egoismus so zu nennen:
Zudem der, der solche Namen gibt,
Sich eo ibso soll bekennen.

Denn, nur Vagabunde und Bettler sind ge-
beten,
Durch die Rathausstrasse, das Rathaus zu
betreten.

Der ruhige, friedliche Bürgersmann,
Nur durch die Hauptstrasse in das Innere kann.
Der Strassenname scheint mir ohne Sinn,
Und ohne Pietät, nichts liegt darin.

Viel richtiger hätt man sie kurzerhand
Am besten doch Friedensstrasse genannt.
So wär es verständlich, der Begriff wäre klar,
Vagabunden, Polizei und die Totenbar.
Nun, umzutaufen die Strasse, rat' dennoch
ich nicht,
Das wäre dem Egoisten ein Schlag ins Gesicht.

Pflanzt besser drei Eichen am oberen Ende,
Als Wahrzeichen für die Jahrhundertwende.
Das Rathaus selber, es ist doch ein Graus,
Wie sieht von dem Neuen, manches alt
schon aus.

Der Baumeister hat es ganz gut gemeint,
Ogleich ihm nicht alles gelungen scheint.

So kann ich zum Beispiel es nicht verbeissen,
Die steile Eingangstreppe ihm vorzu-
schmeissen;

Das zurückgelegte Portal gestattete ihm,
Einige Stufen nach aussen zu zieh'n.
So and'res mehr, teils klobig und schwer,
Teils schlecht detailliert und sinnlos verziert.

Und dann erst das Handwerk und seine Taten,
Die Gemeinde, die Armste, den Schund
kann bezahlen.
Ihr Schreiner kennt ihr keinen Stolz,
Macht man den solche Sachen?
So, dieses tut das düre Holz,
Was soll das grüne machen?

Für Licht sollten eure Türen nicht sorgen,
Die Fenster sind gross und genügen,
Doch kann man durch die Risse horchen,
Sorgt schnell für bess'res Fügen.
Gewiss, es ist auch mir bekannt,
Man hat das Holz nicht in der Hand.

Doch, dass die Qualität nur feucht und schlecht,
Dies sagt man euch mit Fug und Recht;
Und dann, wo liegt der Sonne Schein.
Verwendet nie Carolina Pein.
Die Füllungen sind so sehr gross,
Braucht dreimal sie verleimen blos;

Mit Stollen die recht breit und dick,
Macht einfach ihr dasselbe mit.
Beim Anschlagen habt guten Bedacht,
Dass sämtlicher Putz ist fertig gemacht.
Fügt der Bekleidung die Putzleiste an,
Dass man die Fugen nicht sehen kann;
Dann fällt das Beinputzen völlig fort,
War das Holz trocken, bleibts trocken am Ort.

Auch die Anstreicher verderben schon mal,
Damit die Tönung schön fleckenlos und egal,
Wird mit Sorgfalt und grossem Bedacht,
Das Weichholz tüchtig nass gemacht.
Dann wird gebeizt, der Ton ist gelungen,
Wenn hinterher auch das Holz gesprungen.

Mit eurer Arbeit, es tut mir zwar leid,
Seid ihr noch sehr zurück in der Zeit.
Die Zeiten, sie ändern den Menschen sehr,
Doch ändern die Menschen die Zeiten noch
mehr.

So wars bei den Alten der übliche Brauch,
Sand in der Stube und Pfeifenrauch.

Wenn übers Wohl und Weh wird beraten,
Damit der Ort nicht komme zu schaden.
Nun ja, jetzt ist es anders, wer hat es voll-
bracht,

Haben dies die Zeiten oder die Sozialisten
gemacht?
Nun, — hab' ich nicht recht, ändern die
Menschen nicht um
Die Zeiten, die ihnen zur Zeit scheinen
dumm?

Vorausgesetzt wir einig sind,
Dass Sozialdemokraten auch Menschen sind
ich erinnere mich, dass sie
viel Spass,
Das vornehme Kind fragt: „Mutter, fressen
die Gras?“
Die Sozialisten an Zahl so enorm,
Sind heute die Leute der Reform.

Was die uns gebracht war wohlbedacht,
Der Neid muss es ihnen lassen;
Wenngleich sie uns viel Schulden gemacht,
Soll drum ein Mensch, die Menschen hassen?
Bequemlichkeit die kostet Geld,
Alles ist sehr scheene,
Drehst du nur die Krähnohen auf,
Läuft und brennt es ganz alleene.

Doch werdet ihr in den kommenden Jahren,
An anderen Sachen doppelt sparen.
Erkenntet die Notwendigkeit, belobet den
Zweck,

Auch fällt keiner, weil's dunkel in den Dreck,
Denn die Strassen sind mit Licht wohl erhellt,
Egal, ob auch rabenschwarz das Himmelszelt.

Auch sparen die Menschen an physischer Kraft,
Bleiben drum gesunder und dauerhaft.

Ist erst die Kolonie Buchschlag so gross,
Dass die Gemeinde viel Gas und Wasser
wird los,

Dann wird alles zum besten sich wenden,
Ihr habt alles dann frei und bekommt
Diffidenten.

Das alles wird kommen nach wenigen Jahren,
Doch jetzt müsst für die Steuer energisch
ihr sparen,

Der Eisenbahnweg, der, gedient getreulich
seinem Zwecke,
Ist, seit das neue Bähnlein läuft, eine endlos
öde Strecke,

Wie oft ich diese Strecke selbst im Schritt
und Trapp gemessen,
Das habe mit den Jahren ich, wie's eben
geht, vergessen.

Zumeist hat diese Strasse doch, das kann
man offen sagen,
Die abgeschaffte Postkutsche, am Ende doch
befahren.

Die Postkutsche erinn'r ich mich aus meinen
Kinderjahren,

Was war das für ein Hochgenuss, wenn man
darin durft' fahren.

Wir Knaben hatten freilich nur gar selten
darin Glück,

Der Rosselenker war galant, nahm kleine
Mädchen lieber mit.

Wie manches Kind, das heute Frau, erinnert
sich der Stunden,

Als es in diesem Karren drin, den ersten
Mann gefunden.

Noch grämt diese Erinnerung manche Mutter
gar sehr,

Für ihre Kinder braucht sie nicht zu bangen,
Die Postkutsche die fährt nicht mehr,

An deren Rädern bleibt kein Kind mehr
hängen.

Das neue Bähnlein: Sprendlingen-Ort,
Das brauchte viel, nahm auch viel fort.

Den Bauplan hat es doch sehr verzerrt,
Auch hat's viel Gelände eingesperrt.

Alte Wege wurden einfach kassiert,
Wo ist Aehnliches früher passiert?

Hätte man wenigstens Uebergänge gemacht,
Doch daran hat kein Mensch gedacht.

Doch hat man recht viel gehört,
Fabrikgelände von hohem Wert.

Den Bahnhof zu finden für Fremde ist schwer,
Der liegt doch gänzlich aus dem Verkehr.

Gingen euch nun wirklich die Augen erst auf,
Nachdem die Bahn hatte ihren Lauf?

Ach ja, da fällt mir noch etwas bei,
Es gibt doch ein buntes Allerlei.
Der Landbürgermeister! benennt sich die
Schrift,
Die so die Nägel am Kopfe trifft.

In der versucht wird anzuführen,
Die Arbeiten, die ohne besondere Gebühren,
Der Bürgermeister vom Lande, a la bonör,
Muss machen, doch nur allein für die Ehr.
Der Text ist gut in Reim geschrieben,
Und ist er nirgends übertrieben.

Auch ich gestehe ganz gerne es ein,
Ein Landbürgermeister muss vielseitig sein.
Der Bürgermeister hatte am Schriftchen Spass,
Liess bringen es unter Rahmen und Glas,
Und jedem, der Freund und sich interessiert,
Wirds Schriftchen gelegentlich präsentiert.

Auch ich hab's geseh'n, gelesen sogar,
Ich muss gesteh'n, es ist doch wahr;
Jurist und Richter, Nationalökonome,
Auch Pädagoge und Landökonome,
Und der Wissenschaften mehr,
Wo holt so ein Mann nur alles her.

Ist es nicht ein Wunder zu nennen,
Was so ein Mann muss alles können?
Dann, ohne Theorie, nur in Praxis erschafft,
Ist dies nicht moderne Errungenschaft?
Er soll, ohne Neid und Parteilichkeit,
Für aller Wohl und keinem Leid,
Jedem den Rat, den Besten erteilen,
Dem Wenigbemittelten umsonst bisweilen;
Sich niemals lassen lange nötigen,
Alles möglichst schnell erledigen,
Zu wissen, dass er sei für's Publikum,
Denn umgekehrt ist's falsch und dumm.

Du Sprendlingen bist glücklich bei meiner Ehr,
Hast ein Kleinod als Meister, was willst du
noch mehr!

Was man in der verrückten Zeit, doch für
tolle Sachen treibt,

Man kann es kaum fassen und doch nicht
lassen.

Doch will ich keinen Feind, alles ist gut
gemeint,

Sind auch mit den Verwandten,
Gelockert die Freundschaftsbanden,

Denn man gab mir zu versteh'n,
Dass Interessen mit der Zeit vergeh'n.

Ist das denn eine so grosse Not,
Bleibt eine Maus denn tot

Unter eine Fuhre Heu?
Dies wäre neu!

Bleibt alle wohl und munter,
Für euch geht meine Welt nicht unter,
Ists Heimatrecht auch fort,
Bleibt doch der Heimatsort
Mit all' den Lieben,
Die mir drin blieben.

Nun bin ich zu Ende, ein'ge Stunden vorbei,
Auch euch wird's genug sein der Schreiberei.
Vielleicht scheint sie manchem etwas dumm,
Doch der sollt's nicht lesen, dreht's Blatt
einfach um.

Meine Zeilen sind nicht von literarischem
Wert,

Im Gegenteil, 's ist umgekehrt.

Ein wenig Witz und etwas Humor,
Das ist's, was ich in der Welt nicht verlor.
Damit mein Andenken nicht gehe verloren,
Habe ich mir den Karneval anerkoren,
Um einige Schnurren aufzutischen,
Und alte Erinnerungen aufzufrischen.

Der Schreiber dieses, wohl vielen bekannt,
Schickt Grüsse euch aus dem Belgierland,
Dort, zu Brüssel, Nr. 5, avenue du roi,
Dass heisst, meine Wohnung befindet sich da,
Dorthin, falls einer so freundlich will sein,
Schickt mir eine „Sprendlinger Kreppel-
Zeitung“ ein.

Georg Krämer, genannt der schwarze Meyer.



Verirrt.

Den ersten Kutscher, besser Luftkutscher genannt,
Wer gibt uns dessen Namen bekannt,
Man sagte schon vor viel hundert Jahren
Heil soll uns wiederfahren.
Ja, wollten wir in die Geschichte schau'n
Wir lesen können: „Hier wollen wir bau'n.“
Nur schade, daß in den Zeiten den alten,
Man noch nichts verstanden von Gasanstalten.
Dann wäre uns überliefert die richt'ge Gestalt,
Einer vergrößerungsfähigen Gasanstalt.

Daß Heil der erste Kutscher war,
Das haben wir oben geseh'n,
Doch was der mit dem Gaswerk tut,
Kann ich nicht recht versteh'n.
Das ewige Schreiben macht ganz verwirrt,
Der Luftkutscher hat so sich ins Gaswerk verirrt.
Doch ja, jetzt weiß ich was ich wollte sagen,
Es war in den vorigjährigen Fastnachtstagen,

Als ich im Heimort habe geseh'n,
Was alles neues dort ist geseh'n.

So fiel mir der Erweiterungsbau vom Gas-
werk auf,
Und was sonst sich geändert in kurzem Zeiten
Lauf.

Dann 1912 mehr Defen, ein neuer Gasometer,
Man gerbt auch doch nicht schlecht das Leder.
Zu groß für den einen der Druck wohl war,
Die Direktion hatte wohl Angst vor Explosions-
gefahr.

Der hohe Rat, er ließ sich leicht betören,
Doch einen Sachverständigen mußt' er hören.
Es fand sich ein Gasdirektor erbötig,
Für 60 Mark fand alles er nötig.

Was die Direktion mit Sachkenntnis hatte
erdacht,

Wurde beschlossen und auch gemacht.
Daß die Räte vor ihrem Protegierten,
Am Ende sich nicht gar genierten,
Zu holen dem früheren Ingenieur
Noch einen Sachverständigen her.
Kann man von selbstgebauten Gaswerken er-
zählen,

Ist solche Vorsicht doch kaum zu empfehlen.
Wie kann der so etwas sich lassen gefallen,
Ist sonst doch nicht auf den Kopf gefallen.

Hat so großes schon fertig gebracht,
Und mit dem Mund so vieles gemacht;

Ein Herr, der so sehr in Anspruch genommen,
Daß er sogar einen Buchhalter bekommen.
Das hat man doch auch nicht getan,
Damit er auf Vorbeeren ruhen kann.
Ist euch nun wirklich nichts heilig genug,
Ihr Kleinmeistergenossen hinter'm Apfelwein-
krug?

Gewiß, hat des öfteren man schon erfahren,
Daß junge Menschen können sein erfahren.

So laßt den Erfahrenen das Gaswerk leiten,
Schenkt ihm Vertrauen für kommende Zeiten.
Dann habt am Gaswerk ihr vollauf zu tun,
Baut man nicht neu, dann baut man um.
So hält man sich mit den Kleinmeistergenossen,
Ist dies vielleicht neben das Ziel geschossen,
So baut nur weiter in eifriger Eil,
Heil unserm Gaswerk, unserm Gaswerk Heil.

Der Kandidat in der Erbsenfaat!

Das Fahrrad wird dir leicht zur Last,
Wenn du zu viel getrunken hast;
Selbst der Händler, dem der Räder Mucken
bekommt,
Den hat das feine übermannt.

Schad', daß ich bin so durchgefallen,
Mit schwerer Zung' hört' man lallen,

Den Händler, der betrunken radikal.
Er fantasierte von seinem Dieburger Fall.

Und was geschah, o großer Schreck,
Schon wieder liegt er in dem Dreck.
Die Situation hat jetzt ganz er verkannt,
Er dachte: ein Bär hätt' ihn umgerannt.

Der Aermste um Hilfe schrie so laut,
Indessen der Bär ihn mit den Tazen versaut.
Des Weges kamen ganz in sich versunken,
Zwei Herren, die auch etwas viel getrunken.

Die hörten die Rufe vom nahen Gut,
Doch Hilfe zu bringen, fehlt's ihnen an Mut.
Was soll ich denn dort in aller Welt,
Muß laufen so oft doch durch das Feld.

Ob warm ob kalt, ob trocken oder Moor,
Das kommt dem Geometer alles vor.
Wer weiß, was das ist in den Lupinen,
Schließlich, was hab' ich verloren darinnen?

Hätt ich nur meinen Fabian hier,
Auf Menschen ein gut dressiertes Tier.
Ach was, sagte sein Gefährte, das wäre schön,
Faß dir ein Herz, wir werden seh'n.

So fanden sie den Händler und sein Rad,
Am Wilhelmshof in der Erbsensaft.
Hier heißt es helfen kurzerhand,
Den hat der Alkohol übermannt.

So dachten die beiden jedoch o Schreck,
Zu dreien lagen sie jetzt im Dreck.
Doch war nach langem hin und her,
Der Händler frei von seinem Bär.

Ernüchtert waren die Genossen total,
Radikal hat kuriert sie der Zwischenfall;
Dieser Fall bringt dem Kandidaten,
Bei den Genossen sicherlich Schaden.

Doch die Beiden, die sich ihm zugesellt,
Haben wiederum ihn aufgestellt.
So war der Fall vom Kandidat,
Der gefallen ist mit seinem Rad.



Bliglicht.

Was alles auf Erden der Mensch muß erleben,
Unmöglich scheint mir was geschah,
So machte Großmutter ein Wunder erleben,
Die Aermste wußt kaum was sie sah;
Eine Kaffeemühle doch jedem bekannt,
Bei der Tochter sah hängen sie an der Wand.
Sie sagt: „Wie kann das nur möglich sein?“
60 Jahr hielt ich sie zwischen die Bein,
Und meine Tochter die hängt kurzerhand,
Ihr Mühlchen einfach an die Wand.
Doch sind ich's praktisch und auch schön,
Man kann besser dran, drum ist es bequem.

Mancher Mann sieht zu spät es ein,
Daß das moderne Weib geküret will sein;
Ein Jrtum ist, denkt man zu kaufen,

Alle Frauen, die man so sieht laufen.
Zu Fall bringt manche die Eitelkeit,
Was brachte Putzsucht schon für Leid;
So bin ich jüngst mal angelaufen,
Ich wollte mir ein Weibchen kaufen.
Doch was sagte die, fällt Ihnen ein,
Von meinem Siegfried will gekürt ich sein.
Ich sagte zu ihr im Weitertraben,
So? — Mußte durchaus 'nen Juden haben?
Drum habe ich mir vorgenommen auf Ehr,
Zu laufen hinter keiner Frau mehr her.
Denn, wartet man nur einige Minuten Zeit,
Find' auch ohne gekürt sich eine bereit.

Eheleben.

Im ersten Jahr der Eh'
Ist alles noch so sech,
Man is noch ganz allans
Und es geniert am kans,
Das Weibche Morjens sagt,
Stei uff, es is gleich acht,
Er gähnt: noch a Minut,
Ich leih so gut!
Beim Kaffee dann die Fraad,
Sitzt sie im Morgenklaad,
Weiß-blau im Negligé,
Das steht ihr wunderschee,
Schenkt ihm den Kaffee ein,
Tut Zucker auch hinein,
Probiert daß nit am End,
Er'n — Mund verbrennt.

Und dann des Sonntags schon bei Zeit,
Hot er sie, ihn sie an der Seit,
Sie strahlt und prahlt als junge Frau.
Ihr Freundin suchst sich braun und blau.
Und alle Tag bald dort, bald do.
Zum Kränzche eingelaue wo,
Was er red, sie red, Süßigkeit,
Die reinste Honigzeit.

Doch nach dem ersten Jahr,
War als schon jemand da,
Un hat en über Nacht,
Etwas ins Haus gebracht.
Un war man sonst nur zwei,
Ist man uff amol drei,
Bäää tönt's in Nachtesstill,
Weil's Kind was will.
Stei uff mein lieber Mann,
Den Spiritus steck an.
Stell die Kamille bei,
's Kind ist nit in der Reih.
Komm geb mir's in mei Bett,
Bei dir do ruht es net
Wie er's ihr so hinreicht,
Wird's dem Kind leicht.

Und des Sonntags saperlot,
Im feinste Tragkleid weiß mit rot,
Trägt's vorne her das Meedche stramm,
Geht hinne stolz Herr und Madam.
Do kimmt die Tante und die God,
Ach was ä goldig Kind is dees,
Der Mutter gleicht's von Kopf bis Fuß,
Na so den alte Schmuß.

Und nach e paar Jahr ach!
Wird kritischer die Sach,
Wo sonst nur eins und zwei,
Is jetzt e ganze Reih.
Der Tisch wird kläaner, blos
Der Appetit wird groß.
E Labche Brod, Malheur,
Das langt nit mehr.
Lieb Täubche, Zuckerkind,

Im Haushalt ganz verschwind,
Hot er e Minut Zeit,
Wer'n Rinner durchgebläut,
Ihr geht's kaum besser dann,
Zieht ewe frisch sie an,
Gleich druff, o welch ein Schreck,
Leiht ans im Dreck.

Des Sonntags dann mit Mann und Maus,
Do rückt die ganz Gesellschaft aus;
De Korb gefüllt mit Weck un Vorscht,
Un kalte Kaffee for de Vorscht.
Et Karlche, führ die Greta doch,
Der Bub hot jo im Strump e Loch,
Mir gehn weil fort, seß die Marie
Mol hortig newe hie.

Clown-Zwiegespräch.

Hannes: Sag' emol Michel, waas is den
dees for e Schreiberei von dem Gerhardt aus
der Fremdenlegion?

Michel: Ja dees is mer aach uffgefalle,
es is ja alles wie mersch nimmt, der kann
doch sicher net so viel Zeug schreibe aas der
Fremdenlegion? Do hereses aber doch scheener,
als wie mer do all leest.

Hannes: Waaste Michel, ich will d'r emol
mei Aufsicht sage über den Krampf. Die
ganze Schreiberei war doch net von öffentlichem
Interesse. Wann der werklisch dort is, do
herer aber schreibe müsse, wiewer hi komme
is, bei welchem Regiment oder Abteilung und
wie san Dienst is?, dan so domm is mer doch
a net.

Michel: Hannes, des is blos für Kenner,
des musäte begreife. Erscht emol vor Neu-
jahr do woars e kla bische, un do is gleich
dronner geseht worn: das nechste Mol kimmt
e groß Fortsetzung. Des wor fors Blatt wege
de Abonnente. Un noch ebbes. Do hot aach
zu gleicher Zeit nochher ebbes dren gestanne
vom Fremdelegionär, von Franz Kull. Des
is zo verkaafe. Des is de ganze Humbug.

Hannes: Awer Michel, do fällt mer awer
was ei. Do is voreges Johr, ich woas net
woars en Sode oder Königstaa aaner em
Soal naus gemorse worn, wal er so geloge
hot en sam Vortrag von de Fremdelegion,
der hot awer Franz Kullmann gehaase, der
haast awer Kull.

Michel: Der hot velleicht den Mann hinne
ewek gelosse, ich loss' mich uffhenke, wans net
wor is.

Briefkasten.

Eifersüchtiger Anonymus in Sprendlingen.

Motto: Verlobung mit der Marie.

Ihr Schreiben ohne Unterschrift erhalten,
bedauere sehr, daß Sie nicht wissen, daß es
besser ist, wenn der Bräutigam einige Jahre
älter ist als die Braut. Teile Ihnen ferner
mit, daß Ihr Brief in das Archiv für Heimat-
kunde übergeben wird. Es geht daraus her-
vor, daß Sie in der Schule ein erstklassiger
A-B-C-Schütze gewesen sind und sicher auf der
Eselbank gefessen haben. Das ganze ist Plapper-
quatsch und läßt Ortographisch viel zu wünschen
übrig. Ich rate Ihnen einen derartigen Kursus
mitzumachen, der am Fastnachts-Dienstag be-
ginnt, natürlich maskiert, dann ist der Pädä-
goge fertig. Selbigen Abend habe ich keine
kalten Füße bekommen, aber wenn man Ihren
Brief ansieht, da erkaltet man am ganzen
Körper.

Ein Egelsbacher.

☆☆☆☆ Die schwere Zeit. ☆☆☆☆

(Nachdruck verboten.)

Die Sternruker brachten die Menschen in Nöten,
Jüngst war es als vom halleischen Kometen,
Man allenthalben hörte berichten,
Mit seinem Schweif sollt' er die Welt vernichten.
Biel Volk zog zu Berge, den Kometen zu seh'n,
Der Komet hielt sich stille, ließ alles gesch'eh'n.
Sein Schweif war noch nicht stark genug,
Als daß er die Welt in Stücken schlug.

Nun ist es was and'res, wird Weltkrieg benannt,
Der die Menschheit bedrückt, als sei er entbrannt;
Die Luft ist zwar dick, das muß man gesteh'n,
Wenn ab und zu auch kühl're Winde weh'n.
Die Franzosen, die sind noch nicht in Berlin,
Auch sind die Serben noch nicht in Wien;
In London verhandelt man ganz in Ruh,
Man nimmt sich eben Zeit dazu.

Um den Frieden, den ersehnten vorzubereiten,
Ruh'n die Völker vom ewigen Streiten.
Doch alles zum Schein nur, man braucht eben
Zeit,

Zum Sammeln sich für den weiteren Streit.
Ihr mühtet die Finger von den Türken lassen
Und auf bessere Zeiten passen;
Ihr habt den Krieg, den humanen beschlossen,
Habt doch die Türken zuerst beschossen;

Das alles fürs liebe Christentum,
Für unsere Zeit ist der Wiß etwas dumm.
Dem Türken, dem werft ihr Grausamkeit vor,
Etwa drum, weil er war ein so dummer Tor,
Und ließ auch beim Rückzug die Proviant-
häuser steh'n,

Damit eure Leute nicht vor Hunger vergeh'n.
Hätten die Türken den Proviant verbrannt,
Wärrt ihr diesen nicht so weit nachgerannt.

Wie doch die Türken so schrecklich walten,
Konnt' lesen man in langen Spalten;

Doch eure Greuel, die habt ihr verschwiegen,
Nur konnte man lesen von euren Siegen.
Daß eure Söhne in Plündern und Morden,
Sich ausgezeichnet allerorten;
Darüber schweigt ihr mit überlegter List,
Weil jeder weiß, daß Grausamkeit bei euch
doch kronisch ist.

An euren Königen habt ihr gezeigt,
Daß für das Morden ihr seid geeigt.
Der Schanden wüßt ihr mehr zu tun,
Auch jetzt, wo eure Waffen ruh'n;
Die Muselmenschen, die schleppt ihr zu Haufen,
Zur Kirche hin, zum zwangsweisen Taufen.
Bergewaltigt die Frauen der Türken, o Graus,
So sieht auf dem Balkan das Christentum aus.

Das ist der Kreuzzug der Hammelsdiebe,
Für christliche Freiheit aus Nächstenliebe.
Die Großmächte finde ich sehr bescheiden,
Daß sie dem Greuel kein Ende bereiten;
Am besten wohl wäre, ihr steckt schnell,
Das Räubergesindel unter Koratell.
Doch wird nach dem neusten, dies kaum nötig,
Denn es zeigt sich ein künftiger Herrscher erbötig;

Der, falls die Großmächte nichts wenden ein,
Die Balkanstaaten schnell macht sein.
Die Staaten werden, so soll es geschehen,
Als abhängige Königsreiche, weiterbestehen.
Dann, wär es eine Faust mit lange Finger,
Old England hüt' Dich für den Dinger.
Deine Flotte kann nicht viel dir nützen,
Vor der können wir uns schon leicht schützen.

Unsere Küste fürchtet nicht eure Beschießerei,
Bis dorthin tragen eure Geschütze kein Blei
Und denn, die Schiffe von Zeppelin,
Die bombensicher durch die Lüfte zieh'n;
Die tragen viel Pulver und Blei übers Meer,

Schickt uns nur eure Flotte her.
Daß die unteren, den oberen müssen weichen,
Das werden die Zeppelinsbomben euch zeigen.

Wenn die Türken jetzt geben Andrianopel frei,
Dann ist der türkische Krieg vorbei.
Dann kommen die Rumänen, die waren gescheidt,
Da die andern jetzt ab, sind die bereit.
So sicher wie ein Glied ans andere sich reiht,
Verkünden die, den Bulgaren den Streit.
So zieht ein Krieg dem andern nach,
Es ändert sich die Lage von Tag zu Tag.

Vielleicht kommt doch noch die schwere Zeit,
Die Papus aus Frankreich uns prophezeit.
Danach käme Frankreich zu altem Rum,
Elsas-Lothringen würde zur Schweiz man tun;
Von Deutschland dem mächtigen, bliebe nicht viel,
Es würde das Heim vom Jugendstiel.
Auch andere Völker sind in großem Bogen,
In Papus Prophezeihung hineingezogen.

Alles soll durcheinander geh'n,
Nur Nord- und Südpol blieb besteh'n.
Du armer Papus mach dir doch klar,
Daß du dich geirrt um 100 Jahr;
Ich kenne deiner Prophezeihung tief'ren Sinn,
Willst kizeln deine Landsleute ein wenig beim
Kinn.

Doch mit der Reichslande hast ein Bock du
gemacht,
Judem du sie hast der Schweiz zugedacht.

Elsas-Lothringen zu liebe, deinem Schmerzens-
kinde,

Verzeih' ich dir, Pachus, deine Weisheitsfünfe.
Und, hat am End' dich deine Kunst betrogen,
Hast aller Welt du etwas vorgelogen.
Und Deutschland mächtiger, denn je besteht,
Dann biste blamere, du großer Prophet.

Schwarzer Meyer.

Achtung!

Achtung!

Hochinteressant! Münchhausen's Schriften

noch übertroffen!!!

Großartige u. merkwürdige Lügengeschichten
von dem Könige der Tiere, schauerlich und
sehr erregend, aus Afrika und dem Kolo-
nial-Elfer-Komitee.

Fabelhaft und unglaubwürdig.

Giraffen-Anekdoten und noch vieles andere.

Antilopen-Literaturen

schön zusammengestellt, man könnte es
wahrhaftig glauben. Alles dies noch
zu haben, solange der Vorrat reicht.

Waschechte Münchhausen und Tiermärchen-
Freunde erhalten 20% Rabatt.

Bücher- und Literatur-Konsumhaus

Jakob Jochem

ehemaliger Afrikaforscher und geprüfter Fremdenlegions-
Schriftsteller-Teilhaber-Aspirant.



Hurra!

**Fussball-
spieler!**



Hurra!

**Fussball-
spieler!**

Es ist erreicht!

nämlich die Fähigkeit eines glänzenden Fußballstoßes
zur Ausführung zu bringen.

Nur durch den Genuß von Pferdefleisch-Extrakt.

Stärkt die Beine, macht sie zäh und ausdauernd, schafft
Lebensgeist und Energie in die Spieler.

Es ist von Professoren festgestellt, daß von Pferdefleisch-
Extrakt genießenden Mannschaften die Sieger der Meister-
schaften sind.

Überall in vielen Vereinen und Klubs eingeführt.
Zahlreiche Dankschreiben und Atteste zu Diensten.

— Wohlbekömmlich und gut verdaulich. —

Vertreter an allen Orten gesucht.

Hochachtungsvoll

Süddeutsche Rossfleisch-Extraktfabrik im Odenwald.

Vertreter für Sprendlingen und Umgegend:
Rothschild & Grebe.